

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarschaftsverkehr Nr. 1.65, anderwärts Nr. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Erscheinungstage wöchentlich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Gründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Kommissur ist der Rabatt unzulässig.

Verantwortlicher: ...

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 175 | Druck und Verlag in Kienleig. | Montag, den 30. Juli. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Der Krieg.

WLB. Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bis auf kurze Unterbrechungen blieb die Kampftätigkeit der Artillerie an der flandrischen Schlachtfeldfront unvermindert stark.

Heute morgen setzte auf breiter Front wieder heftigste Trommelfeuer ein.

Auch im Artois kam es zuweilen zu lebhaften Feuerkämpfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Südlich von Ailles schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die im Chemin-des-Dames von uns gewonnenen Stellungen verlustreich fehl.

Sonst blieb die Gefechtsintensität, abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers in der Champagne und an der Maas, gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Wesentliches.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 13 Flugzeuge.

Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris wurden heute nacht mit Bomben beworfen. Treffer im Bel wurden erkannt. Unsere Flieger sind trotz harter Abwehr unverletzt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersts v. Böhm-Ermolli: Unsere Divisionen gewannen östlich und südöstlich von Tarnopol weitere Gelände.

Beiderseits des Dnjepr sehen die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Straßen- und Eisenbahnzerstörungen ihren Rückzug fort. In der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Linie Jagielnica-Horodentla-Bablotow überschritten.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Die Truppen des Nordflügels nähern sich der Pruthniederung unterhalb Kolomea.

Westlich der Straße Seletin-Jundal-Nolbevi in den Waldkarpaten entrißen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem noch haltenden Feind einige Höhenstellungen.

An der oberen Putna gingen Kräfte des Südflügels vor überlegenem feindlichem Druck auf die Ostflanke des Beregler-Gebirges zurück.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

und an der mazedonischen Front.

bleibt die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WLB. Großes Hauptquartier, 29. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Artilleriebeschüsse in Flandern tobte gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen. Die artilleristische Kraftentfaltung stellt das Höchstmäß an Massenerwirkung in diesem Kriege dar.

An mehreren Stellen des Schlachtfeldes lösten eigene und feindliche Vorstöße heftige erbitterte Infanteriekämpfe aus.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe steigerte sich am Abend die Feuerintensität; nachts östlich von Ronchy vordringende Angriffe englischer Bataillone brachen verlustreich zusammen.

Auch bei Oisus, nordwestlich von Saint Quentin, blieben englische Teilangriffe ergebnislos.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Eine Zunahme der Gefechtsintensität wurde längs des Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas fühlbar.

Südöstlich von Ailles griffen die Franzosen morgens einmal, am Abend dreimal mit starken Kräften an. Ein Bliksches Regiment wehrte in oft bewiesener Standhaftigkeit sämtliche Angriffe des Feindes in hartem Nahkampf ab.

Die Flugtätigkeit war außerordentlich reger, besonders an der flandrischen Front.

Es wurden 35 feindliche Flieger abgeschossen. Oberleutnant Droschler rief an der Spitze seiner Jagdstaffel ein Geschwader von sechs gegnerischen Flugzeugen auf und erlangte selbst den zwanzigsten Luftsieg. Oberleutnant Ritter von Tutschel schoss seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersts von Böhm-Ermolli: In Ostgalizien sind die Russen beiderseits von Husiatyn hinter die Reichsgrenze zurückgegangen.

Unsere Korps haben die Pruth erreicht, andere nähern sich der Einmündung des nördlichen Dnjepr in den Dnjepr.

Zwischen Dnjepr und Pruth stellten sich russische Nachhutpositionen südöstlich von Horodentla zum Kampf. Kraftvoller Angriff durchbrach ihre Stellungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Im Czernomors-Tale wurde Kutyn genommen. Ober- und unterhalb der Stadt ist der Uferwechsel in Ausführung.

Im Gebirge drängen unsere Divisionen kämpfend dem Feinde über die Straße Schipoth-Roldava-Suliga nach.

Südlich des Ditostales wurden harte russische Angriffe gegen den Mgr. Cassivalui zurückgeschlagen.

An der oberen Putna führten wir die vorgestern begonnenen Bewegungen durch.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

An Nordhänge des Bergblads Obobest scheiterten feindliche Vorstöße.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Russen werden jetzt in ihren amtlichen Berichten, daß die Uebermacht des Feindes sie zum Rückzug zwinge. Wie reimt sich das zu dem von den Engländern gerühmten Tats., daß die 11. russische Armee das „gewaltigste Heer sei, das in diesem Krieg an der Front steht? Sollte es den Deutschen wie nach Bonar Law am Erliegen sind, möglich geworden sein, ein um so viel „gewaltigeres“ Heer zusammenzubringen, daß sie der berühmten 11. Armee noch mit überwältigender Uebermacht gegenüberstehen können, obgleich in Flandern der Angriff der französischen Heeresgruppen täglich oder stündlich an der französischen Front die Kämpfe ununterbrochen weitergehen. In Wirklichkeit kann natürlich von einer „Uebermacht“ der Deutschen, wenigstens nicht im Sinne des russischen Berichts, also ja hlenmäßig, die Rede sein. Man darf vielmehr vermuten, daß bei der Abfassung des Berichts eine englische oder französische Hand im Spiele war. Das naive Jugendschicksal des Zusammenbruchs durch die Massengehorfamsverweigerung und andere unmilitaristische Eigenschaften und Vorurteile in den feindlichen russischen Berichten mag den englischen Senatoren unangenehm gewesen sein. Freilich haben sie die Sache durch ihr Unklug sein wie es eben beim Lügen geht — auch nicht besser gemacht. Sind also die Russen von Boczom bis Jabonica vollständig geschlagen, so können sie doch zum Troste

stetig auf einen Erfolg drängen, den sie im Verein mit den Rumänen in den südlichen Waldkarpaten, hier tatsächlich in Uebermacht, gegen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen errungen haben. Man wird es ihnen in ihrer Lage ohne weiteres nachsehen, wenn sie dabei den Mund etwas voll nehmen; mehr als tausend Gefangene wollen sie gemacht, 33 Geschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet haben. Tatsache ist, daß unsere Linien in den Bergen zweimal etwas zurückgenommen wurden, was an sich nicht von erheblicher Bedeutung ist, umso weniger, als das Vordringen der nördlich davon gelegenen Heereskräfte die Russen hindern wird, weiter vorzustoßen, da sie sonst zwischen zwei Feuer kommen. Was die deutsche Kriegsbeute betrifft, so ist sie sehr groß. Allein bei der von Tarnopol und Brzezany vorgehobenen Heeresgruppe wurden bis zum 24. Juli 15000 Gefangene, 100 Geschütze, darunter sechs von 30,5 Zentimeter mit zwei besonderen Rohren dazu, große Artillerieläger, Depots, Lebensmittellager usw. festgenommen.

In den Kämpfen bei Tarnopol soll die Führerin eines russischen Frauenbataillons, Frau Bausch-Karjona (der Name klingt halb deutsch, halb russisch) schwer verwundet worden sein.

Im Westen ist alles noch beim Alten. Neu, aber auch sehr erfreulich ist eine kühne Unternehmung unserer Flieger, die einen Vorstoß nach Paris unternahm und dort Bahnhofe und militärische Anlagen erfolgreich mit Bomben belegte.

Der Sturm bricht los!

Deutschlands Erhebung im August 1914.

Von Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Eucken, Jena.

Ein höchst merkwürdiges Jahr war das Jahr 1914, neben der großen Erhebung von 1813 wohl das merkwürdigste unserer ganzen Geschichte; seine erste Hälfte eine Zeit fruchtbarer Arbeit und friedlichen Fortschritts, auch voller Pläne der Völkergemeinschaft, seine zweite der Beginn eines ungeheuren Weltkrieges, wie die Erfahrung der Menschheit ihn bisher nicht kannte. Wir erinnern uns, wie damals die Ereignisse in unheimlicher Steigerung uns überfielen und Schritt für Schritt unaufhaltsam zu einer Katastrophe drängten: der grauenhafte Mord von Sarajewo, das österreichisch-ungarische Ultimatum, seine Ablehnung durch Serbien, schließlich und ausschlaggebend die Mobilisierung gewaltiger Truppenmassen durch Rußland; als notgedrungenes Endergebnis alles dessen auch von deutscher Seite die Mobilisierung und die Kriegserklärung.

Wie wirkte sie auf das deutsche Volk? Volk bewußt, daß bei den Ereignissen sein eigenes Geschick auf dem Spiele stehe, hatte es in atemloser Spannung ihre Entwicklung verfolgt; es sah den Kreis der Gegner sich immer enger zusammenschieben, die Gewitterwolke über seinem Haupte immer dichter und bedrohlicher werden, ohne doch der Dinge Lauf von sich aus ändern zu können. So wirkte die schließliche Entscheidung vor allem wie eine Befreiung von unerträglichem Druck, als eine Reinigung der Atmosphäre; ja, sah man klar, jetzt wußte man, was zu tun war.

Und nun erhob sich ein gewaltiger Sturm, setzte alle Sorgen und Zweifel hinweg, eilte die Gemüter mit stammendem Horn und band sie auf engste zusammen. Nun gab es nur ein Ziel: das bedrohte Vaterland zu schützen! Vor diesem Ziele verschwanden alle Unterschiede der Stämme wie der Massen, der Bekenntnisse wie der Parteien. Nun fühlte sich das ganze Deutschland wie kaum je als ein innere Einheit, durch einen Gedanken und einen Willen verbunden, in sold. Einigung aber allem Ansehen der Feinde gewachsen.

Wer ein solches Aufkommen als eine bloße Erhebungsbucht verunglimpft, der hat kein Gefühl für das, was im Leben der Völker edel und groß ist. In Wahrheit war jener Zusammenklang der Gemüter jene willige Hingebung an das Ganze, jene freudige Opferbereitschaft kein Ausfluß wider Natur, sondern es vollzog sich hier eine Erhöhung, eine Umwandlung ethischer Art. Wir fühlten uns ganz und gar im Dienste einer hohen Aufgabe, die wir selbst uns nicht ausgeführt hatten, die von höherer Macht uns auferlegt war und uns daher mit der zwingenden Kraft einer unabweisbaren Pflicht ergriff. Und indem wir diese Pflicht anerkannten und die Notwendigkeit in freie Tat verwand-



besten, gewonnen wir auch die freudige Zuversicht, daß uns das Vermögen zur Lösung jener Aufgabe verliehen sein werde. Damit erlebten wir einen gewaltigen Aufschwung der Seele: das Leben des Ganzen wurde unmittelbar das eigene Leben jedes einzelnen, alles Starre geriet damit in Fluß, neue Lebensquellen brachen hervor, wir fühlten uns über uns selbst erhaben und brannten vor Begier, die Gefinnung in Tat umzusetzen.

Nur wenigen Zeiten ist es vergönnt, einen solchen weltgeschichtlichen Augenblick der Erhöhung und Sammlung zu erleben; die es aber erleben, die empfangen damit eine innere Weihe unvergänglicher Art, denen leuchtet ein, daß nicht bloß die Zeiten die Menschen, sondern auch die Menschen die Zeiten machen; denen hebt sich damit das Bild des Menschseins und befestigt sich gegenüber allem Zweifel ein freudiger Glaube an Gefinnung und Kraft des Menschen, ja an einen Sinn und Wert des Lebens.

Mit einem Schlage wurden wir über alle die Bedenken und Sorgen hinausgehoben, die ein verwickelter Kulturstand mit sich zu bringen pflegt; fühlten wir uns vordem zerplittert und gespalten, so entdeckten wir nun eine alles durchdringende Einheit unseres Weins. Fürchteten wir vordem, schon zu altern, und glaubten wir an uns greisenhafte Jüge zu entdecken, so fanden wir uns nun jugendfrisch und in solcher Jugendlichkeit einer unbegrenzten Steigerung fähig. Ein solches Bewußtsein gab uns eine freudige Zuversicht und das Vertrauen, allen Aufgaben gewachsen zu sein. Das tat es bei allen Lebensaltern, das tat es vornehmlich bei der Jugend.

Was wir von dem Heldensinn und dem Opfermut der Jugend der Freiheitskriege bewundernd gelesen hatten, das erlebte eine Auferstehung bei uns selbst. In den Liedern, welche die Gefinnung und die Taten der Freiheitskriege feierten, hatte sich unsere Jugend erbaut, und zu dieser Gefinnung hatte sie sich in Wort und Gesang gern bekant; nun wurde das Bekenntnis auf die Probe gestellt, und mit Stolz sahen wir unsere Jugend diese Probe glänzend bestehen.

Mit solcher Gefinnung gingen wir in den Kampf; haben wir in seinem Verlauf diese Gefinnung bewahrt? Manches ist anders gegangen, als wir es damals dachten. Wir erwarteten einen raschen Verlauf und einen baldigen Abschluß des Kampfes — nun zog und zieht sich die Sache in die Länge und fordert neben klümem Wagemut auch aus harrende Standhaftigkeit. Wir hatten zu Beginn mit Gegnern, wenn auch überlegener, so doch begrenzter Zahl zu tun — nun hat sich diese Zahl fast ins Unbegrenzte gesteigert. Wir sahen festbeschlossene Bündnisse treulos gebrochen, wilden Haß gegen uns aufgepeitscht und uns mit einem dichten Netz elender Entstellungen und Verleumdungen umdrückt; wir mußten uns mit Schmerz überzeugen, wie wenig Macht gegen selbstliche Interessen und wilde Leidenschaften die schlichte Wahrheit besitzt.

Auch sei nicht verkannt, daß in unserem eigenen inneren Leben nicht alles der Größe des Anfangs entsprach. Wir hatten ja nicht nur gegen den äußeren Feind, sondern auch um unsere wirtschaftliche Selbsterhaltung zu kämpfen und mußten dabei nicht geringe Mühen und auch Entbehrungen auf uns nehmen. Es läßt sich nicht leugnen, daß viele den dabei entstehenden Versuchungen unterlegen und daß bei uns manche Jüge erschüttert geworden sind, die zu einem Heldenpost im Weltkampf wenig passen. Kleinsinn und Kleinmut trösten wieder aus ihrem Versteck hervor und erkühnen sich dreister Worte.

Rüsten wir, deshalb am Kern unseres Volkes, an seiner Kraft und an seiner weltgeschichtlichen Aufgabe zweifeln? Nein und abermals nein! Die freudige, beinahe festliche Stimmung des Anfangs konnte unmöglich durch den Verlauf der Jahre verbleiben; der Sturm mußte größerer Ruhe weichen; erforderlich ist nur dieses, daß der Geist, die Gefinnung, womit wir begonnen, sich ungeschwächt erhält. Daß das aber geschieht, dafür bildet ein weithin sichtbares und unangreifbares Zeugnis unser herrliches Heer mit seinen Taten zu Lande wie zu Wasser. Einer weit überlegenen Uebermacht hat unser Bandheer große Strecken, ganze Reiche dem Feinde abgerungen und behauptet sie unerschütterlich gegen äußerlich überlegenen Angriff. Unsere Seemacht aber, die jüngste unter denen der Großmächte, hat sich in gewaltiger Schlacht dem stärksten Gegner gewachsen, ja überlegen gezeigt; durch die Unterseeboote ist sie uns ein Gegenstand unverrücklicher Hoffnung, allein Feinden ein Gegenstand banter Sorge geworden. Daß wir das weit aus stärkste aller Völker sind, das hat der vergebliche Ansturm der mehr als halben Welt gegen uns unbestreitbar gezeigt. Die Quelle unserer Stärke aber ist nicht die Zahl, sondern der Geist, der das ganze besetzt und zusammenhält. Dieser Geist offenbart sich mit einer alle Sorgen und Zweifel verschweigenden Macht einem jeden, der den kämpfenden Gliedern unseres Volkes verständlich nahetritt. Hier hat sich der tapferste und zuverlässigste Geist, der die entscheidenden Tage des Krieges beginnt, in voller Kraft und Frische erhalten, willig und freudig werden hier täglich schwere Opfer gebracht, und wird ungebeugter Mut schließlich dem Tode ins Auge geschaut. Die Größe und Einheit des Volkes findet hier eine feste Verankerung.

Sollten wir anderen, die wir doch weit geringere Mühen zu tragen, weit geringere Opfer zu bringen haben, nicht alles daransetzen, uns eines solchen Heeres würdig zu zeigen und an der Größe teilzunehmen, die uns seine heroische Leistung unabhingig vor Augen hält? Tun wir das, so dürfen wir mit Freude und Stolz der Augusttage von 1914 als eines bleibenden Besitzes und Gewinnes gedenken, des gewaltigen Sturmes, der damals

unser Volk durchbrannte und es zu ungeahnter Höhe emporhob; so dürfen wir uns zugleich in der Ueberzeugung befestigen, daß unsere Kraft nicht erlahmt, sondern in voller Frische geblieben ist; daß wir daher getrost in die Zukunft unseres Volkes blicken dürfen, dessen gewiß das Blutopfer für das Vaterland, das unzähligen von denen auferlegt war, die in jenen Tagen so frisch und froh in den Krieg gezogen sind, nicht vergeblich dargebracht wurde.

Wie unsere kämpfenden Brüder, so mahnen uns auch unsere toten Helden; ihr leuchtendes Beispiel mahnt uns zur Größe, zur Standhaftigkeit, zum Vertrauen!

## Offensive und Gegenoffensive.

Auf das unentwegte Drängen der Entente-Mächte hatte sich die russische Regierung entschlossen, noch einmal zu einer massiven Offensive gegen die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auszuholen. Mit einem ungeheuren Aufwand an Truppen und Munition setzte der Angriff an der Ostfront zunächst an verschiedenen Stellen ein, um sich nach und



nach über die ganze gewaltige Strecke von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere auszudehnen. Wenn es auch den Russen mehrfach gelang, kleine örtliche Vorteile zu erringen, so mußten sie diese bald wieder aufgeben, als unsere Truppen in unübersehbarer Menge nach vornwärts zur Gegenoffensive schritten. Nach den bisherigen Meldungen haben wir allein in Galizien etwa 3000 Quadratkilometer besetzt und noch immer folgen unsere heldenmütigen Kämpfer den stehenden russischen Armeen hart auf dem Fuße. In der von amtlicher Seite veröffentlichten Karte sind die Stellungen klar zur Darstellung gebracht, vor und nach der Offensive Brussilows im Jahre 1916, ferner nach der Offensive Brussilows 1917 und dann schließlich die Front nach der deutsch-österreichischen Offensive vom 25. Juli ds. Js.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WTB Paris, 28. Juli. Amtlicher Bericht von gestern mittags: Die beiderseitige Artillerieaktivität blieb im Laufe der Nacht an der ganzen Front von Cerisy bis zum Osthügel von Hartebisse sehr lebhaft. Aus ergänzenden Meldungen über die Unternehmungen der Deutschen am Abend des 25. Juli in der Gegend östlich von Hartebisse bis zur Gegend südlich von La Boeville ergibt sich, daß der Feind zum Angriff in aufeinanderfolgenden Wellen eine Division mit auf die Höchststärke gebrachten Kräften angegriffen hat, die durch eine dahinterstehende Division unterstützt wurde. Die geringe Bedeutung der letzten Ergebnisse kennzeichnete den Mißerfolg einer solchen Unternehmung. — In der Champagne, in der Gegend der Berge südlich und westlich von Moronvillers, machten die Deutschen nach starker Beschützung nachdem fünf Angriffe, die alle in unserem Feuer scheiterten. Deshalb von unserer Seite machten nach kurzer, heftiger Artillerievorbereitung feindliche, von einem Offizier geführte Gruppen einen Handstreich. Es folgte ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf der Gegner zahlreiche Tote, darunter die Offiziere, auf dem Gelände ließ. Auf beiden Ufern er Maas weniger heftiger Artilleriekampf.

Abends: Geßhühnkampf mit Unterbrechungen auf dem größten Teile der Front. In der letzten Nacht ist ein von den Deutschen unternommener Handstreich am Hartmannswaldkopf in unserer Maschinengewehrsfeuer gestoppt.

### Der englische Tagesbericht.

WTB London, 28. Juli. Amtlicher Bericht von gestern mittags: Dertliche Kämpfe während der Nacht in der Nachbarschaft der Stadt La Bassée und südwestlich von Warneton, in denen unsere Truppen den Feind aus dem Dorfe vertreiben und mehrere Gefangene einbrachten. Der Feind machte einen starken Gegenangriff, worauf unsere Abteilungen über Enten zurückzogen. In erfolgreichen Streifen der letzten Nacht in der Nähe von Monchy-lez-Fezzy, südwestlich von La Bassée und nordöstlich von Ypern machten wir weitere 29 Gefangene. Ein deutscher Vorstoß südlich von Souleuvreourt trug dem Feinde beträchtliche Verluste ein.

Abends: Die feindliche Artillerie war bei Armentieres lebhafter tätig als gewöhnlich. Gestern Abend hat ein heftiger Luftkampf stattgefunden. Zwei deutsche Flugzeuge sind zum Abstieg gezwungen worden, zwei der unsrigen werden vernichtet.

### Ein jüdisches Regiment im englischen Heer.

London, 27. Juli. (Reuter.) Das Kriegsamt teilt mit, daß demnächst ein jüdisches Infanterieregiment gebildet werden wird. Die Offiziere müssen jiddisch oder

russisch sprechen. Die Regimentsfahne soll das Wappen des Königs David zeigen.

### Explosion eines Granatenlagers.

Paris, 27. Juli. Der „Temps“ meldet: Ein Granatenlager in Mitry Claye (25 Km. von Paris) ist in die Luft gesprungen. Ein benachbartes Franzosenlager ist in Gefahr. Der Brand ist schon vor zwei Tagen ausgebrochen. Ein Ubergreifen auf ein Deutschenlager konnte trotz der Bemühungen der Pariser Feuerwehre nicht verhindert werden. Der Feuerschein der Explosion wurde in Paris wahrgenommen.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal: 20 500 Buntregistoronnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 4 bewaffnete beladene Dampfer, von denen einer von englischen Fischdampfern geleitet war, ferner die englischen Segler Dinorwic und Ebenezer, beide mit Kohlen von England nach Frankreich.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) 1. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 26 000 BMT vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „King David“ (3680 Tonnen), mit 55 Flugzeugen und Munition von West nach Archangel, „Nairfield“ (3086 Tonnen) mit 5000 Tonnen Weizen von Portland nach Dublin, „Obuasi“ (4416 Tonnen) mit Palmöl und Palmkernen von Dakar nach England, der englische Segler „Dudhope“ (2086 Tonnen) mit Kohlen, der bewaffnete, vollbeladene italienische Dampfer „Lamia“ (2220 Tonnen). Ein Dampfer, der in einem durch zwei Zerstörer und fünf Fischdampfer gesicherten Geleitzug fuhr, wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt, sodaß er für die Schifffahrt auf lange Zeit ausfällt.

2. Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: Eine Anzahl Dampfer und Segler mit über 20 000 Tonnen, darunter die englischen Hilfskreuzer „Rebreat“ (1313 Tonnen) und „Newmarket“ (833 Tonnen), sowie ein nach Saloniki bestimmter tief beladener Transporter, der bei dem Torpedotreffer in Flammen ging.

3. Eines unserer U-Boote griff in der Nacht zum 27. Juli Batterien und Befestigungsanlagen der Mandschinseln mit gutem Erfolg an und brachte eine Batterie zum Schweigen. Trotz heftiger Beschützung kehrte das Luftschiff unbeschädigt zurück.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

London, 28. Juli. (Unterhaus.) Der Parlamentssekretär der Admiralität Mac Namara erklärte, daß bereits 3000 Schiffe bewaffnet seien und daß jede Woche weitere bewaffnet würden. Die größten Anstrengungen würden gemacht, um eine möglichst große Zahl zu erreichen, es liege aber nicht im Staatsinteresse, genaue Angaben hierüber oder über die Art der verwendeten Geschütze zu machen.

### Neue Völkerrechtsverletzungen.

Amsterdam, 28. Juli. Heute vormittag wurden westlich von Texel durch das englische Unterseeboot E 55 die vor einiger Zeit nach Bebrügge aufgebracht niederländischen Dampfer Batavier II und Jecmeens angehalten und eine Preisbefragung auf beide Schiffe gesetzt, mit der Absicht, sie zu beschlagnahmen. Dies fand offenbar in niederländischem Seegebiet statt, da die Preisbefragung beim Herannahen holländischer Torpedoboote zurückgenommen wurde. Auf dem Dampfer Batavier II wurde vermutlich das Ventil geöffnet, so daß das Schiff bald sank. Jecmeens wird wahrscheinlich hierhergebracht werden. Es verlautet, daß die Engländer einen Teil der Besatzung des Batavier II gefangen genommen haben, doch liegt darüber keine Bestätigung vor.

### Gestrandetes Tauchboot.

Paris, 26. Juli. (Agence Havas.) Am 26. Juli früh bemerkten Zollwächter vom Küstenwachdienst im Pas de Calais etwa 500 Meter von der Küste entfernt ein Tauchboot von etwa 50 Meter Länge, die auf einer Untiefe festlag. Es war infolge eines Fehlers bei der Navigation bei Hochwasser gestrandet und saß nun bei Ebbe fest. Der Stab und die Besatzung des Tauchboots ergab sich vollständig. Jedoch hatten die Deutschen die Zerstörung des Schiffes vorbereitet, indem sie die Ventile und Petroleumtanks weit öffneten und Feuer anlegten. Das Boot ist schwer beschädigt und wahrscheinlich unbrauchbar. Sein Sonderauftrag war, an der französischen und englischen Küste Minen zu legen. Man glaubt, daß es ihn noch nicht hat ausführen können.

## Neues vom Tage.

### Der Kaiser an Hindenburg.

Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte dem Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm: Von den Schlachtfeldern Galiziens, auf denen unsere Truppen sich in rastlosem Vorstößen Fortschritte erwerben und Erfolg an Erfolg reihen, gedenke ich dankbaren Herzens der unvergänglichen Taten meiner Westarmen, die in opfermüthigem, jähem Aushalten den Feind abwehrten und von deren angegriffenem Geist der gestrige Tagesbericht wieder Zeugnis ablegt. Insbesondere gedenke ich der tapferen Truppen in Flandern, die schon Wochen in schwerem Artilleriefeuer stehen und unbezagt den kommenden Stürmen entgegensehen. Mein Vertrauen ist bei ihnen, wie das des ganzen Vaterlandes, dessen Grenzen sie gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Gott mit uns! Wilhelm I. R.



### Der Verständigungsfriede abgelehnt.

Zürich, 28. Juli. Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“, der zu amtlichen französischen Kreisen Beziehungen hat, berichtet, daß man in diesen Kreisen der Auffassung sei, daß ein Friede ohne völlige Niederwerfung eines Gegners undenkbar sei. Ein Verständigungsfriede ließe sich praktisch nicht durchführen. Es sei zweifellos, daß es wahrhaftige Altelfässer gäbe, die vor den mit einer Verschiebung der Grenzen verbundenen wirtschaftlichen Umwälzungen zurückschrecken. Es komme auf diese aber nicht an. Die Öffentlichkeit Englands und Amerikas seien durch gute Propaganda mächtig bearbeitet worden. Blumenthal sei bei Wilson gewesen. Die Auffassung der leitenden Kreise sei: Selbst wenn Deutschland freiwillig auf Elsass-Lothringen verzichte und nach der Forderung Wilsons sich demokratisiere, seien noch nicht alle Hindernisse für den Frieden beseitigt. Es blieben die Entschädigungen und Restitutionsfragen übrig. Im besten Fall werde die Konferenz die Kriegsziele von einigen imperialistischen Tendenzen reinigen, Grundforderungen aber wärden bleiben.

### Die Entschließung der Pariser Konferenz.

Paris, 28. Juli. Die Vertreter der Entente beschlossen folgende Entschließung auszugeben: „Die enger als je zur Verteidigung des Völkerrechts, besonders auf der Balkanhalbinsel, vereinigten verbündeten Mächte sind entschlossen, die Waffen erst niederzulegen, wenn sie das Ziel erreicht haben, das in ihren Augen alle anderen beherrscht, nämlich die Wiederkehr des verbrecherischen Angriffs unmöglich zu machen, für den der Imperialismus der Mittelmächte die Verantwortung trägt.“ (Die gleichen verlogenen Redensarten, die man seit langer Zeit von der Entente gewohnt ist. Die Entschließung müßte eigentlich lauten: England ist seit 1901 bemüht, die Konkurrenz Deutschlands aus der Welt zu schaffen, zu welchem Zweck es den Nachbarstaat Frankreichs, die unerhörliche Eroberungslust des Moskowitertums und die Habgier und Kannegießerei der amerikanischen Völkermächte in seine Dienste zu stellen verstanden hat. England wird für sich kein noch so großes Opfer der Moral und keine noch so schweren Anstrengungen seiner Bundesgenossen scheuen, um sein Ziel zu erreichen. — Diese Fassung würde zutreffender sein. D. Schr.)

### Die Antwort des englischen Unterhauses auf die Friedensentschließung des deutschen Reichstags.

London, 28. Juli. (Unterhaus.) Bei der Beratung des Antrags Ramsay MacDonald und Trevelyan erklärte der frühere Ministerpräsident Asquith, nach seiner Ansicht legten die Antragsteller der Friedensentschließung des deutschen Reichstags mehr Gewicht bei, als sie verdiene. Eine neue Festschließung (D. Schr.) der Kriegsziele werde gut sein, weil inzwischen Russland für alle Zeiten aufgehört habe, eine außerordentliche Macht zu sein, und weil die Vereinigten Staaten mit ihrer ganzen moralischen und materiellen Macht auf den Kriegsziele getreten seien. Die Militärs befänden nun auch einer überwältigenden Mehrheit der freien Völker der Welt. Sie kämpften für die Freiheit (1). Sei etwa Deutschland bereit, sein Unrecht wieder gutzumachen? In der Entschließung des Reichstags finde man darauf keine Antwort. Barde, der Vorsitzende der englischen Arbeiterpartei, erklärte, er sei mit den Worten Asquiths durchaus einverstanden. Bonar Law erklärte, MacDonald und Trevelyan hätten kein Verständnis für die Frage, um die in der Welt gekämpft werde. Es sei ein Krieg, der entscheidet, ob moralische Stärke oder Schlachtierheit die Welt beherrschen solle. Die Lage in Russland sei gefährlich gewesen, aber die Hilfsquellen Großbritannien und seiner Verbündeten werden ausreichen, um zum gewünschten Ziele zu gelangen. England kämpfe nicht nur für seine eigene Freiheit, (wer ist denn diese jemals angegriffen? D. Schr.), sondern auch dafür, daß alle anderen Völker, außer Deutschland, auf ihre eigene Art leben können. Wenn die deutsche Militärmacht ungebrochen in den Händen der bekannten Leute gelassen würde, würde dann die Sicherheit unserer Kinder gewährleistet sein? Es wäre ein sammengestrichelter Friede. Friedensworte kamen erst von Deutschland, als es zu Tage trat, daß es am Unterliegen sei. Die in der Friedensentschließung des Reichstags zum Ausdruck gebrachte Ansicht werde am besten verworfen, wenn England zeige, daß es fortzukämpfen wolle, bis es sein Ziel erreicht habe. (Beifall.) Der Antrag MacDonald wurde darauf mit 148 gegen 19 Stimmen abgelehnt. (Also wieder böhmische Weisung der Friedensentschließung wie f. B. des Friedensangebots vom 12. Dezember 1916. D. Schr.)

### Die Ministerkrankheit.

Le Havre, 28. Juli. Der belgische Minister des Auswärtigen Baron Beyens hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten.

### Die amerikanischen Kriegsforderungen.

New York, 28. Juli. In dem Rechnungsjahr vom 1. Juli 1917 bis 30. Juni 1918 sollen nach dem Daily Telegraph 68 bis 80 Milliarden Mark für Kriegszwecke angefordert werden.

### Die Wirren in Russland.

London, 28. Juli. Petersburger Wälder melden, Lenin sei in Odesk in Russland verhaftet worden.

London, 28. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die öffentliche Meinung ist hier plötzlich umgeschlagen. Es sind sorgsame Maßnahmen zu treffen, daß die Politik nicht in reaktionäres Fahrwasser gerät.

W.B. Amsterdam, 28. Juli. Die Niederländische Telegraphenagentur erfährt aus Haag, daß die russische Grenze von heute bis zum 15. August sowohl für Reisende aus Russland, als nach Russland geschlossen ist.

W.B. Petersburg, 29. Juli. Wie die Bet. Tel.-Ag. meldet, hat der Volksgewaltsschuss des Arbeiter- und Soldatenrates gegen 11 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen und einer Gesamtstimmzahl von über 300 einen Antrag angenommen, wonach die Gruppe der Maximalisten angeklagt werden soll, die Aufhebungen organisiert, zur Meuterei geübt und deutsches Geld angenommen zu haben. Es wird öffentliche gerichtliche Aburteilung verlangt, auch gegen Lenin und Zwosiew. Die Fraktion der Maximalisten wird aufgefordert, unverzüglich die Haltung ihrer Führer zu brandmarken. Alle von den Gerichtsbehörden verfolgten Personen sollen bis zum Urteil von der Teilnahme an den Volksgewaltsschüssen ausgeschlossen sein. Schließlich wird dem Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat empfohlen, seine Entschließung über die Neuwahl aller seiner Mitglieder ungefäumt um Ausdruck zu bringen.

### Amtliches.

#### Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betr. Höchstpreise für Rindvieh.

Es wurde verfügt:

§ 1. (1) Beim Verkauf von Schlachtrindern durch den Viehhalter dürfen folgende Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht nicht überschritten werden:

1. für ausgewachsene oder vollfleischige Ochsen, Stiere, Färren und Rinder und für beaufschlagte Kühe 95 M.
2. für fleischige Ochsen, Stiere, Färren und Rinder und für vollfleischige Kühe 86 M.
3. für angefleischte Ochsen, Stiere, Färren und Rinder und für fleischige Kühe 78 M.
4. für mäßig genährte Ochsen, Stiere, Färren und Rinder sowie für angefleischte Kühe 70 M.
5. für mäßig genährte Kühe 60 M.
6. für gering genährtes Rindvieh jeder Gattung, sogen. Fresser (Wurfvieh), je nach Beschaffenheit, jedoch nicht mehr als 50 M.

(2) Für diejenigen Schlachtrinder, die nach der Bekanntmachung der Fleischversorgungsstelle vom 28. Juni 1917 bis zum 7. Juli 1917 dem zuständigen Schlachthausamt angemeldet wurde, darf bis zum 31. August 1917 der bisher maßgebende Höchstpreis bezahlt werden.

§ 2 Die Höchstpreise gelten für Verzahlung bei Empfang. Für die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestation des Viehhalters und die Kosten der Verladung daselbst darf ein Zuschlag nicht erhoben werden.

§ 3. (1) Der Verkauf von Schlachtrindern darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Der Leberhauptkauf wie der Handel nach Schlachtgewicht ist verboten.

(2) Bei der Feststellung des Lebendgewichts sind die Tiere nüchtern zu wiegen oder mindestens 5 vom Hundert Schwund in Abzug zu bringen. Als nüchtern gelten Tiere, die mindestens während 12 Stunden vor dem Wiegen nicht gefüttert worden sind. Einer 12stündigen Nüchternung steht gleich ein futter- und trankefreier Fastmarsch des Schlachttieres von wenigstens 10 Kilom.

(3) In Ausnahmefällen, in denen nur noch die Feststellung des Schlachtgewichts möglich ist, ist der Preis des Tieres in der Weise festzustellen, daß für 1 Kilogramm Schlachtgewicht (Wartgewicht) höchstens 3 Mark 70 Pf. in Anrechnung kommen.

§ 4. Beim Verkauf durch den Viehhalter ab Stall ist das Lebendgewicht durch Wägung am Standort des Tieres oder, falls sich dort keine Waage befindet, auf der nächsten am Wege zum Verlade- oder Uebergabeort gelegenen Waage festzustellen.

§ 5. (1) Beim Weiterverkauf von Schlachtrindern durch die von der Fleischversorgungsstelle mit dem Verkauf beauftragten oder zum Verkauf zugelassenen Personen an die Fleischversorgungsstelle oder unmittelbar an den Verbraucher oder Verarbeiter wird der Preis des Tieres in der Weise berechnet, daß zu dem Lebendgewicht, welchen das Tier am Ablieferungsort nüchtern gewogen (§ 3) aufweist, zugeschlagen werden:

- a) bei Ablieferung des Tieres in Stuttgart (Vieh- und Schlachthof, Sammelstelle der Fleischversorgungsstelle) 8 vom Hundert.
- b) bei der Ablieferung in allen übrigen Gemeinden des Landes 6 vom Hundert.

(2) Die Fleischversorgungsstelle kann im Falle des Bedürfnisses den Zuschlag auch für andere Gemeinden als Stuttgart auf 8 vom Hundert erhöhen.

(3) Die Vorschrift des Abs. 1 gilt auch für die Beförderung von Schlachtrindern durch den Viehhalter unmittelbar an die Viehsammelstelle der Fleischversorgungsstelle.

§ 6. (1) Die Ueberschreitung oder Umgehung der in dieser Verfügung festgesetzten Höchstpreise wird nach Maßgabe des Höchstpreises mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

(2) Wer den übrigen Vorschriften dieser Verfügung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 7. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft. Die Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betreffend Höchstpreise für Rindvieh, vom 22. Novbr. 1916 (Staatsanzeiger Nr. 275) wird aufgehoben.

## Landesnachrichten.

Allensteig, 30. Juli 1917.

### Hauptversammlung des Landw. Bezirksvereins Nagold.

Auf gestrigen Sonntag fand im Gasthaus z. Sternen hier eine Hauptversammlung des Landw. Bezirksvereins statt, welche jedoch keine große Teilnahme aufwies. Der Vorstand, Gutsbesitzer Vink vom Trölkeshof, begrüßte die Erschienenen, gedachte unserer treuen Truppen, die an den Grenzen oder im Feindesland zum Schutze unseres Vaterlandes stehen und brachte den Dank für ihre Aufopferung zum Ausdruck. Es folgte alsdann ein Vortrag des Landwirtschaftsinspektors Wischmann-Nottweil über „Erntearbeiten und Feldbestellung nach der Ernte“. Der Redner gab zunächst ein Bild über die Lage der Lebensmittelversorgung unseres Volkes, welche ein Zusammenhalten und Erhasen der ganzen Ernte notwendig macht. Es sei sehr wichtig, alles was der Bodentrage restlos einzuhäufen und dabei mit der größten Sorgfalt zu verfahren. Auch der Zeitpunkt des Schnittes sei sehr wichtig. Der richtige Zeitpunkt sei die Gelbreife bzw. die Vollreife. Der Schnitt bei der Gelbreife sei inforsu von Vorteil, als man die Erntearbeiten besser einteilen könne, man müsse aber dabei darauf achten, daß der Nachreifevorgang länger dauere. Empfehlenswert sei es dabei das Getreide zur Nachreife aufzustellen. In unserer niederschlagsreichen Gegend empfehle es sich besonders das Getreide früher zu schneiden und es dann zur Nachreife aufzustellen, es sei auch so beim Einfahren schneller geborgen. Wenn man das Getreide aufstelle, dann solle man keine zu großen Garben machen und diese nicht zu fest binden. Es empfehle sich mehr als seither zu dieser Art der Trocknung überzugehen. Von großer Wichtigkeit sei heuer, daß sobald als möglich gedroschen werde. Dies bringe den Vorteil der Druschprämie; es sei zugesichert, daß das Frühdruschgetreide restlos abgenommen werde, die Prämie sei also gesichert. Die Landwirte sollten nach Möglichkeit ihr Getreide früh dreschen und von der Frühdruschprämie Gebrauch machen. Auch nach dem Dreschen sei beim Aufbewahren des Getreides mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; eine zu starke Erwärmung solle verhindert und die Ausdünstung, durch genügenden Durchzug, gefördert werden. Bei Besprechung der Feldbestellung im Herbst betonte der Redner die Notwendigkeit einer intensiven Bodenbearbeitung. Dieselbe sei nicht weniger von Bedeutung als die Düngung. Beides müsse Hand in Hand gehen, um das Ertragsniveau zu steigern. Eine noch so gute Düngung könne den Mangel an Bodenbearbeitung nicht ersetzen. Der Pflug müsse sozusagen am Erntewagen hängen. Man solle sobald als möglich nach der Ernte den Boden mit Pflug oder Kultivator bearbeiten, dies sei von großer Wichtigkeit. Für die Hackfrüchte im Frühjahr müsse die Saaturcher schon im Herbst gegeben werden. Die frühzeitige Bearbeitung des Bodens sei umso notwendiger, je schwerer der Boden sei. Bei Besprechung der Düngung betonte der Redner die Notwendigkeit der vollständigen Erfassung und Verwertung der selbst erzeugten Düngemittel. Bei der Diskussion über den ersten Teil des anregenden Vortrags wurde insbesondere die Notwendigkeit des Weizens der Saatfrucht hervorgehoben, die Schwierigkeit der Saatfruchtbeschaffung betont und von Vorstand Vink die Erfahrungen bei der letzten Saatgutbeschaffung von Sommerweizen seitens des Landw. Bezirksvereins im Hinblick auf vorgekommene Reklamationen erläutert. Landwirtschaftsinspektor Wischmann hob ebenfalls die Notwendigkeit des Weizens der Saatfrucht hervor. Das Weizen sei sehr im Interesse der Landwirtschaft gelegen und werde wohl noch gefestigt vorgeschrieben werden. Das Weizen sei einfach und billig. 100 Liter Wasser auf 250 Gramm Formalin sei die richtige Mischung. Dies Quantum reiche für 13—14 Simmerl Saatfrucht aus.

Vorstand Vink hob bei der herrschenden und noch mehr bevorstehenden Fettknappheit die Notwendigkeit des vermehrten Anbaus von Delfrüchten hervor. Insbesondere empfehle es sich hinter Roggen und Gerste Kers anzubauen. Die Aussaat sei billig, der Erlös ein guter; man diene damit dem Vaterlande und seinem Geldbeutel. Man solle überall in den Gemeinden einen Versuch mit dem Neysanbau machen. Ueber dieses Thema ergriß alsdann der Vortragende, Landwirtschaftsinspektor Wischmann das Wort. Er schilderte, wie durch die große Einfuhr sich die Anpflanzung von Delfrüchten bei uns nicht mehr gelohnt habe, wie notwendig und lohnend sie aber nun geworden sei, insbesondere durch die Einschränkung der Schweinehaltung und durch den dadurch hervorgerufenen Fettmangel. Um den Anbau von Delfrüchten zu fördern seien besonders hohe Preise und Prämien angelegt, so daß sich der Anbau derselben wohl lohne. Der Redner schilderte die verschiedenen Delfrüchte, die Sortenwahl, Saat, Bodenbedingungen, die Düngung, die Schädlinge und ihre Bekämpfung sowie die Erträge, empfahl besonders den Anbau von Neys, in rauhen Lagen denjenigen von Rüben. Zum Schluß seines Vortrags warf der Redner noch einen Blick zurück auf die verflochtenen drei Kriegsjahre, auf die prächtigen Leistungen unserer Wehrmacht, zeigte wie die Landwirtschaft bezüglich ihrer Leistungen während des Kriegs auf die gleiche Stufe wie die Industrie sich stellen dürfe. Im Kriege sei die Bedeutung der Landwirtschaft erst recht kennen gelernt worden. Gewiß habe der Landwirt manches zu klagen, er fordere aber die Landwirte auf, ihre Pflicht im Interesse des Deutschen Vaterlandes auch weiterhin voll und ganz zu tun und wenn einmal eine Kommission komme und man sich ärgere, solle man an die draußen denken, die im fürchterlichen Treanmelfeuer stehen und bedenken was diese auszufehen haben. Vorstand Vink dankte dem Redner für seine prächtigen Ausführungen, kam nochmal auf den Neysanbau zu sprechen, empfahl besonders den breitwürfig gesäten Neys, der zugleich auch das



Schnitgras vertreibt. Es soll gleich jetzt noch ein Versuch mit Neys überall gemacht werden. Nachdem er den erkrankten Mitgliedern noch den Dank für ihr Kommen ausgedrückt und sein Bedauern über den schwachen Besuch der Versammlung, besonders auch seitens der Altensteiger Mitglieder des Vereins, ausgesprochen hatte, schloß er die Versammlung, die den Besuchern gewiß manche Anregung gegeben hat.

**Schaltvorschüsse.** Das Staatsministerium hat sich mit der Gewährung von Vorschüssen an Beamte, Lehrer und Staatsarbeiter zur Beschaffung von Wintervorräten einverstanden erklärt, sofern das Dienstentkommen 5000 Mark nicht übersteigt. Gesuche sind spätestens bis 15. August an die auszahlende Kassenstelle zu richten. Dabei sind die anzuschaffenden Vorräte und der Aufwand dafür anzugeben. Der Vorkauf soll diesen Aufwand, mindestens aber den Betrag von 130 Mark bezug den Betrag eines Monatslohns nicht übersteigen; er ist in Teilbeträgen durch monatliche Gehaltskürzungen bis 31. März 1918 zurückzuführen. Den Gemeinden wird empfohlen, für ihre Beamten usw. ähnliche Maßnahmen zu treffen.

**Ammonial.** Landwirte, die durch den Krieg ausschlag zu Desfonten Ammonial erhalten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die Bezugsscheine, die zum Empfang des Ammonial berechtigen, durch die Bezugsverträge der deutschen Landwirte, Abteilung Einfuhr F zugesellt werden. Auf den Bezugsscheinen ist die Verteilungsstelle anzugeben, welche die Lieferung des Ammonial bewirkt. Die Scheine müssen von dem Bezugsberechtigten den Verteilungsstellen sofort eingereicht werden, die ohne Angabe der Scheine das Ammonial nicht liefern dürfen.

**Produktionsgenossenschaften und Umsatzsteuer.** Die für Produktionsgenossenschaften wichtige Frage, ob der Umsatzsteuer von diesen Genossenschaften zu tragen ist, wird vom Verband Süddeutscher Hauswirtschaftsvereinigungen zur gründlichen Entscheidung gebracht. Die Württ. Zeitungs- und Druckereiverwaltung war von der Württ. Finanzbehörde als Umsatzsteuerverwaltung zur Verfügung gestellt worden. Demgegenüber hatte die aus Wehrgeheimnissen gebildete Vereinigung geltend gemacht, daß die Erhebung der Umsatzsteuer nur durch Wehrgeheimnisse, nicht aber auch noch durch deren Genossenschaft zulässig sei. Der Verband droht, die Entscheidung der ordentlichen Gerichte, die zur gerichtlichen Entscheidung anrufen.

**Gegen die Weinpreiserhöhung.** Der Landesverband der Württembergischen Winzer hat in einer Eingabe an den Reichstag und an das Ministerium des Innern gebeten, daß nur solche Personen Wein einkaufen dürfen, die ihn entweder selbst verbrauchen, also Private, (diese aber nur im Umfang ihres Jahresbedarfs), oder die den Wein unmittelbar in den Verbrauch bringen, also Wirte und solche Weinhandler, die ausschließlich an Wirte und Einzelne weiterverkaufen. Den Großhändlern und Spekulanten soll der Einkauf gänzlich untersagt werden. Zum Verkauf ihrer Weinvorräte sollen sie behördliche Erlaubnisse von Fall zu Fall einholen müssen. Weinversteigerungen sollen verboten werden. Die Wehrregeln sollen durch Weinkontrollen, Steuerbeamte und Polizei strengstens überwacht und gewissenhaft durchgeführt werden, weil Gefahr besteht, daß jetzt schon Verkäufe auf die neue Ernte abgeschlossen werden und die Schiebergeschäfte sich bei dem großen Weinmangel jetzt schon ihrer Spekulationsmenge sichern; alle Vorkäufe müßten daher für unmöglich erklärt und streng verboten werden.

**Ebhäusen, 30. Juli.** (Inglückstoll.) Am Donnerstagabend schaute bei der Tuchfabrik Rohrdorf das Pferd eines Fahrwerkes an dem von Nagold kommenden Güterzug. Als der Fuhrmann absperrte wurde er gefolgt und schließlich von seinem leeren Wagen überfahren, so daß er sich nicht unbedeutende Verletzungen zuzog.

**Roßfelden, 30. Juli.** (Hagelsturm.) Das gestrige schwere Gewitter brachte unserer Markung Hagel, der stellenweise sehr großen Schaden verursachte.

**Horb, 28. Juli.** (Abgefaßt.) Am Bahnhof Eutingen wurden einem Wirt aus Stuttgart mehrere 100 Eier abgenommen. Er hat Strafe zu erwarten, wie auch der Viehrent. Der wilde Handel blüht wieder im ganzen Bezirk.

**Altensteig, 28. Juli.** (Nehmer Holz vom Fichtenstamm.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein von der Bahnstation Würzach abgegangener Wagen mit Fichtenrinde angehalten, dem ein nicht weniger als harziger Duft entströmte. Als man die Rindenbündel auseinanderlegte, entdeckte man unter ihnen nicht weniger als 60 Zentner Rinde und ca. 50 Pfund Rauchfleisch. Der Rindenwagen war, wie der Anzeiger von Würzach berichtet, nach Donauwörth bestimmt und von einem bekannten Schmuggler aus der Nähe Würzachs aufgetrieben. Der beschlagnahmte Rinde soll aus dem bayerischen Allgäu stammen.

### Bermischtes.

**135 000 Mark Geldstrafe.** Wegen Malversation wurde der Brauereibesitzer Heinrich Seebing in Dahlenfurt (Unterfranken) zu 135 000 Mark Geldstrafe bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Durch Karlsrufer gerettet.** Pastor Broderick aus Wandsbek, der in Hummerfähr auf Alsen als Beobachtungsweil, unternahm abends mit seinem 15 Jahre alten Sohn eine Fieberpartie, um zu fischen. Da ein Ruder drack und das zweite verloren ging, so geriet das Boot in Seenot und wurde nordwärts nach dem kleinen Belt zu abgetrieben. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, bemerkten von dem Boot in der Dunkelheit nichts. Am frühen Morgen wurde eine Marinefliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schlepp und brachte es glücklich ans Land zurück.

**Saboteur.** Vor der Duisburger Strohkammer hatten sich zwei Belgier zu verantworten, die Kartoffelräuber zerförderten, um nach ihrem Geständnis die deutsche Ernte zu schädigen. Die Strohkammer hat die Strafsache zur Aburteilung wegen Landesserrats an das Reichsgericht abgegeben.

### Letzte Nachrichten.

#### Der Abendbericht.

**WTB. Berlin, 29. Juli, abends.** (Antlich.) Seit mittags in Flandern wieder stürkster Feuerkampf.

In Ostgalizien Fortschritte am Zbrucz, Dnjestr, Pruth und Czernoz.

**WTB. Berlin, 29. Juli.** (Antlich.) Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet am England: 23 000 BRZ. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der englische Dampfer „Goniston Water“ (3738 Tonnen) mit 6000 Z. Kohlen von Cardiff nach Archangelsk, ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 Tonnen und das englische Fischereifahrzeug „Loch Katrine“ mit Fischen von den Farber nach England. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

**WTB. Berlin, 30. Juli.** Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, soll nach einer Meldung des „Secolo“ die große Konferenz der Alliierten in Paris die Führung des Winterfeldzuges endgültig beschlossen und die strategischen Maßnahmen für den Winter und das Frühjahr 1918 festgelegt haben.

**WTB. München, 29. Juli.** Die „Korrespondenz Hofmann“ meldet: Reichsfinanzler Dr. Michaelis ist heute Abend in München angekommen.

**WTB. Berlin, 28. Juli.** Der siamische Gesandte hat im Auswärtigen Amt mitgeteilt daß Siam sich in Kriegszustand mit Deutschland erachtet. — Dem Gesandten ist eröffnet worden, daß er seine Pässe erhalten wird sobald sichere Nachrichten darüber vorliegen, daß für die kaiserliche Vertretung in Bangkok freies Geleit nach Deutschland gewährleistet ist. Dem Gesandten ist ferner kein Zweifel darüber gelassen worden, daß seine Regierung für jeden Schaden, den Reichsangehörigen in Siam in völkerrechtswidriger Weise erfahren sollten, zur vollen Verantwortung gezogen werden wird. — Entsprechend dem Vorgehen der siamesischen Regierung gegen die in Siam befindlichen Reichsangehörigen, werden die sich in Deutschland aufhaltenden siamesischen Staatsangehörige wehrpflichtigen Alters interniert. — Die königlich niederländische Regierung ist um Uebnahme der deutschen Interessenvertretung in Siam gebeten worden.

#### Kunstmäßiges Wetter.

Die Wetterlage ist unverändert. Am Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig bedecktes, aber noch in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Ist die Verantwortlichkeit verantwortlich: Ludwig Kauf. Druck und Verlag der B. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

### Bekanntmachung

des k. k. Generalcommandos XIII. (A. W.) Armeekorps

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit sind zur Verhütung von Schadenstiftung auf dem Lande und Flucht von Kriegsgefangenen bestimmte militärische Patrouillen aufgestellt worden, denen die Beaufsichtigung und Ueberwachung der außerhalb der Gefangenenlager beschäftigten Kriegsgefangenen obliegt.

Die Angehörigen dieser Patrouillen haben insbesondere einzuschreiten: zum Zwecke der Verhinderung sowohl jeglicher Unterstüßung der Gefangenen bei verbotenen Handlungen, als auch jeglicher Aufreizung derselben, zur Unterstützung aller Maßnahmen, die zum Schutze deutschen Eigentums oder deutscher Bewohner getroffen sind, zur Verhütung jeder Schädigung von Gegenständen, die für die Kriegsführung oder die Kriegswirtschaft in Betracht kommen, zum Schutze der Wälder und Feldsträucher vor Beschädigung gegen jedermann, zur Bewachung von industriellen Anlagen und Verkehrsanlagen (Eisenbahnen, Wege, Kanäle, Telegraphenleitungen usw.) vor Zerstörung oder Beschädigung.

In Erfüllung dieser Aufgaben haben die Angehörigen dieser Patrouillen auch gegen Personen aus der Bevölkerung einzuschreiten und steht denselben das Recht zum Waffengebrauch gemäß den Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs, sowie zur Festnahme und zur Vornahme von Durchsuchungen gemäß den Bestimmungen der Garnisondienstvorschrift zu.

Die Patrouillen üben ihre Tätigkeit nicht nur auf den Patrouillengängen, sondern auch sonst jederzeit aus, wenn sich ihnen irgend ein Anlaß zum Einschreiten bietet, und befinden sich hierbei immer im Dienst.

Ein bestimmter Anzug oder besondere Abzeichen sind für die Patrouillen nicht vorgeschrieben. Sie sind jedoch im Besitze eines von der zuständigen Militärbehörde ausgestellten Ausweises.

Stuttgart, den 22. Juli 1917.

v. Schäfer.

#### Altensteig-Stadt.

Nächste

### Brot-, Butter-, Fleisch- Zucker- und Eisenkarterabgabe

findet in nachstehender Buchstabenfolge statt, welche genau eingehalten werden muß.

L—R Dienstag, 31. Juli vormitt. von 1/2 8—1/2 1 Uhr  
S—Z " " " nachmittags von 2—1/2 8 Uhr  
A—F Mittwoch, 1. Aug. vormitt. von 1/2 8—1/2 1 Uhr  
G—K " " " nachmittags von 2—1/2 8 Uhr

Die Ausweisabschnitte der Fleischzusatzarten sind mitzubringen. Zuckerausgabe bei den Käufern erfolgt erst am 3. August.

Den 30. Juli 1917.

Stadtschulth.-Amt.

#### K. Forstamt Altensteig.

### Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 1. August vormittags 10 Uhr in Altensteig Bahnhofswirtschaft aus Staatswald Nonnenwald 11 Reute und vom Scheidholz der Hut Altensteig Km.: 1 Spalter, 46 Anbruch, 297 Reis auf Haufen.

Berned.

### Beigholz- und Reis-Verkauf.

Am Mittwoch, 1. August mitt. 2 Uhr bei A. Krayer hier aus dem gusscherrlichen Walde Fichtwald Abt. Unt. Bruderrain (Schlag) und vom Scheidholz: 28 Km. Nabelholz-Anbruch und 4 Reiskofe, geschätzt zu 650 Welsen.

Febrl. Rentamt.

Altensteig.

Für die Ernte empfehle ich:

Sie, a

Sen, a

Sensenswürbe  
Getreideflügel  
Sensensringe  
Lengelgeschirre  
Wegsteine  
Eliccar und Natur  
Wegsteinkumpfe  
Gabeln  
Rechen  
Schlepprechen  
Aufzugzangen  
Karl Kenschler sen.

Schöne, gesunde

### Fichten-Rinde

sucht noch zu kaufen

Louis Moser.

Effringen.

Eine mit dem 2. Kalb 35 Wochen trüchtige, gute

### Schaff- und Ruzkuh

fehlt dem Verkauf aus, weil überzählig J. G. Braun, Bauer.

### Einen Zweispänner-Wagen

100 Jtr. Tragkraft, mit Leitern, Preis 200 Mk., sowie eine

### Wagenwinde

zum Langholzladen, hat zu verkaufen der Obige.

### Einkochen ohne Zucker

Ein praktisches Einmachbüchlein mit erprobten Rezepten zum Einmachen von Früchten und Gemüse ohne

z. Einkochapparat z.

— Preis 30 Pfennig —

Wieder zu haben in der

### W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Celster

### Salat-Zusatz

(Marke Allg.)

offen 1 Liter Mark 1.—

### Speise-Würze

Marke Feinst

in Literflaschen D. 1/2

Raher's fertige

### Salat-Tunke

offen 1 Liter 65 Pfennig

bei

Chr. Burghard jr.

Offene Lehrstelle.

Einen ordentlichen gut erzogenen

### Jungen

nimmt in die Lehre

Gottlieb Kentschler,

Schuhmachermeister

Engelstädterle.

Egenhausen.

Prima

### Garbenbänder

empfiehlt

J. Kaltenbach.

